

Agrarlandschaft

Etwa die Hälfte der Fläche Brandenburgs ist landwirtschaftliche Nutzfläche. Grünländereien und Ackerland prägen damit das Gesicht des Landes maßgeblich. Die Art der Nutzung, aber auch die Struktur der Landschaft haben in der Vergangenheit gravierende Veränderungen erfahren. Noch bis vor 150 Jahren trug die Landwirtschaft zu einer nachweisbaren Bereicherung der biologischen Vielfalt nicht nur in Brandenburg bei. Dann setzte ein Wandel ein, der immer schneller zu einer Verarmung der Agrarlandschaft geführt hat. Die Vergrößerung der Schläge, eine starke Einschränkung der Anbaukulturen, großflächiger Düngemittel- und Pestizideinsatz, die Beseitigung von Hecken und Feldgehölzen sowie der schleichende Verlust alter Sorten und Rassen sind die wichtigsten Ursachen dafür, dass heute sogar die Feldlerche, eine Allerweltsart der Agrarlandschaft, drastische Bestandseinbußen hinnehmen muss.

Reich strukturierte Agrarlandschaften mussten in den letzten Jahrzehnten immer mehr einer ausgeräumten Industrie-Agrarsteppe weichen. Trotzdem, Brandenburg verfügt gerade bei den Landwirtschaftsflächen noch über echte Kleinode mit dem Charakter von Modelllandschaften.

In Deutschland nimmt Brandenburg übrigens beim ökologischen Landbau mit 140.000 Hektar den zweiten Platz hinter Bayern mit 974.000 Hektar ein. Insgesamt gibt es in Deutschland inzwischen über 21.000 Betriebe die ökologischen Landbau betreiben.

Bodenbeschaffenheit :

Die Erträge der wichtigsten Anbaukulturen liegen in Brandenburg rund 20 % unter den Bundesdurchschnitt. Dadurch muss ein Brandenburger Landwirt deutlich mehr Fläche bewirtschaften, um ein ausreichendes Einkommen zu erzielen. Die niedrigen Erträge haben ihre Ursache in den ertragsschwachen, oft sandigen Böden, aber auch in den im Vergleich zu anderen Bundesländern niedrigeren Jahresniederschlägen von lediglich 560 l/m². Die fruchtbarsten Regionen mit den höchsten Erträgen liegen in der Uckermark und Märkisch-Oderland, die ertragsschwächsten Standorte sind in Spree-Neiße und Oberspreewald Lausitz. Am meisten wird in Brandenburg Mais, Weizen, Raps und Rüben sowie Roggen angebaut.

Die Braunerde ist der Charakterboden Brandenburgs, der viel bedichteten „Märkischen Streusandbüchse“. So soll Goethe sich geäußert haben, dass in Brandenburg alles schon in getrocknetem Zustand keime und Fontane meinte 1862, er könne auf den Äckern der Sandplateaus bei Beeskow die Halme zählen. Es stimmt, Brandenburg ist reich an Sand. Doch Sand ist nicht gleich Sand. Da gibt es Schmelzwassersande, Sandersande, Tal- und Fluss-Sande oder den Geschiebedecksand. Braunerden aus Sand können somit nährstoffreich, nährstoffarm, podsoliert (sauergebleicht) oder auch durch Grundwasser beeinflusst sein. Bei Braunerde handelt es sich um einen tiefgründigen, gut durchlüfteten und durchwurzelbaren Boden mit geringer Wasserhaltefähigkeit. Die Nährstoffvorräte sowie Anteile basischer Kationen sind gering und deren Verfügbarkeit wegen der raschen Auswaschung (stark saurer pH-Wert) eingeschränkt. Darüber hinaus gibt es jedoch in Brandenburg auch eine Vielzahl anderer Böden, von Regosol über Fahlerde, Podsol, Gley bis zu Moor.